

Führung und Workshop «Von Menschen und Tieren in der Steinzeit»

Dossier für
Lehrpersonen
**für die
Primarschule**



Das Angebot

Gruppengrösse:
bis 24 Kinder

Geeignet für die
Primarschule

Dauer: 2 Stunden

Kosten: Fr. 200.-

Anmeldung:
Haus der Museen,
Tel. 062 206 18 00

Bei einer Teilnehmerzahl unter 12 Personen wird auf eine Gruppenteilung verzichtet – Rundgang sowie Workshop werden von der Museumspädagogin/dem Museumspädagogen geleitet.

Die Schulklasse erhält eine Einführung ins Thema Steinzeit, mit originalen archäologischen Objekten und Repliken zum Anfassen. Danach wird die Klasse aufgeteilt. Eine Klassenhälfte entdeckt in einem geführten Rundgang die Welt der Steinzeit. Die andere Hälfte zeichnet Tiere der Alt- und Jungsteinzeit und erstellt unter Anleitung der Lehrperson ein steinzeitliches Souvenir. In der Halbzeit gibt es einen Wechsel. Beide Gruppen erleben sowohl den Rundgang als auch den Workshop. Und wenn die Zeit noch reicht, geht es gemeinsam auf Mammutsuche.

Es ist keine Vorbereitung durch die Lehrperson erforderlich.

Inhalt

1. Was erwartet Sie und Ihre Klasse?
Der Ablauf des Klassenbesuchs
im Museum
2. Eine Übersicht über die wichtigsten
Epochen von der Steinzeit bis zur Neuzeit
3. Die Steinzeit
Die Altsteinzeit (Paläolithikum)
Die Mittelsteinzeit (Mesolithikum)
Die Jungsteinzeit (Neolithikum)
Übersicht über einige Wild- und
Haustiere der Steinzeit

1. Was erwartet Sie und Ihre Klasse? Der Ablauf des Klassenbesuchs im Museum

LP: Lehrperson
MP: Museumspädagoge, Museumspädagogin

Was		Leitung		Zeit
Begrüssung		MP	Ganze Klasse	5'
Einführung in die Steinzeit		MP	Ganze Klasse	15'
Erklärungen zum Workshop		MP	Ganze Klasse	10'
Aufteilung der Klasse in zwei Halbklassen		LP		
Workshop mit LP: Steine ritzen	Führung mit MP: Rundgang durch die Ausstellung	LP/MP	Halbklassen	30'
Gruppenwechsel / kurze Pause				10'
Führung mit MP: Rundgang durch die Ausstellung	Workshop mit LP: Steine ritzen	LP/MP	Halbklassen	30'
Mammutsuche und gemeinsamer Abschluss		MP	Ganze Klasse	20'

2. Eine Übersicht über die wichtigsten Epochen von der Steinzeit bis zur Neuzeit

Altsteinzeit (Paläolithikum)	2,6 Mio – 9600 v. Chr.
Mittelsteinzeit (Mesolithikum)	9600 – 5500 v. Chr.
Jungsteinzeit (Neolithikum)	5500 – 2200 v. Chr.
Bronzezeit	2200 – 800 v. Chr.
Eisenzeit	800 – 15 v. Chr.
Römerzeit	15 v. Chr. – 500 n. Chr.
Mittelalter	500 – 1500
Neuzeit	Ab 1500

3. Die Steinzeit

Die Altsteinzeit (Paläolithikum)



Rentierjagd in der
Klus bei Oensingen
um 13 000 v. Chr.

Der Anfang

Die ältesten Spuren des Menschen im Kanton Solothurn sind Werkzeuge aus Quarzit und Feuerstein. Gefunden wurden sie in den Gemeinden Gempen und Winznau. Durch typologische Vergleiche können die Funde auf 80 000 – 40 000 v. Chr. datiert werden. Die Werkzeuge gehörten einst Menschen, wahrscheinlich waren es Neandertaler, welche auf ihren Jagdzügen durch die eisfreien Gebiete unterwegs waren. Ebenfalls vom Neandertaler stammen die Funde aus der untersten Schicht der Kastelhöhle in der Gemeinde Himmelried.

Der Klimawandel und die Veränderung der Landschaft

Die maximale Vergletscherung während der letzten Eiszeit wurde vor rund 24 000 Jahren erreicht. Das Abschmelzen der Gletscher liess eine von Steinen, Moränen und Schmelzwasser geprägte Landschaft zurück. Die freie Fläche wurde von Pionierpflanzen besiedelt und entwickelte sich zu einer offenen Tundra mit Gräsern, Kräutern, Sträuchern und Zwergbäumen. Pionierpflanzen waren zum Beispiel Silberwurz, Beifuss, Sauergräser, Zwergbirken und Kriechweiden.

Die jüngere Altsteinzeit, ab 13 000 v. Chr., ist durch ein wärmer werdendes Klima gekennzeichnet. Die Wiederbewaldung setzte langsam ein. Die starken Veränderungen der Landschaft und der Vegetation prägten die Lebensbedingungen von Mensch und Tier massgeblich.

Die Lebensweise der Menschen am Ende der letzten Eiszeit

Auf den trockenen Anhöhen unweit der zahlreichen Seen und Weiher siedelten die Menschen. Sie waren Wildbeuter und jagten kälteliebende Tiere wie Ren und Wildpferde. Die vorbeiziehenden Herden waren von Geländekuppen und Jurahängen aus bereits von Weitem sichtbar. Als Jagdwaffe dienten den Menschen Speere, welche sie mit Hilfe einer Speerschleuder mit grosser Wucht und auf weite Distanzen werfen konnten. Wahrscheinlich wurden die Menschen bei der Jagd von Hunden unterstützt. Der Wolf war das erste Tier, welches der Mensch domestizierte.

Die ausgedehnten Wanderungen der Beutetiere bedingten eine mobile Lebensweise der Menschen, die den Tierherden folgten und so jährlich mehrere hundert Kilometer zurücklegten. Sie fanden Unterschlupf und Schutz in Höhlen, unter Felsunterständen und möglicherweise auch in Zelten. In unseren Breitengraden sind die Spuren solcher Behausungen in der offenen Landschaft rasch vergangen. Deshalb wissen wir immer noch sehr wenig darüber.

Die Klimaerwärmung zwischen 12 000 - 11 000 v. Chr. liess im Schweizer Mittelland einen lichten Wald mit Birken und Föhren entstehen. Wahrscheinlich veränderte sich während dieser Zeit auch die Jagdtechnik. Das Jagen mit Speer und Speerschleuder war im Wald nicht mehr möglich und erforderte eine neue Technik: Pfeil und Bogen setzten sich durch.

Zu den wichtigsten Beutetieren gehörten nun Hirsche, Elche, Rehe und Wildschweine. Da es sich bei diesen Tieren um standorttreue Arten handelte, mussten auch die Menschen weniger umherziehen. Auch Fische wurden gefangen. Spanische Felszeichnungen aus der Höhle de Arana zeigen, dass die Menschen wahrscheinlich auch Honig von wilden Bienen sammelten. Das Sammeln von Beeren und Kräutern spielte nun eine grössere Rolle für die Ernährung als in der vorangegangenen kalten Phase. Zahlreiche Fundstellen belegen zudem, dass ab der späten Altsteinzeit auch vermehrt das umliegende Gebirge, bis hoch über die damalige Waldgrenze hinaus, aufgesucht wurde.

Rohstoffe

Die Tiere wurden nicht nur als Nahrungsquelle für Fleisch und Knochenmark genutzt. Aus den Knochen, Sehnen und Geweihen stellten die Menschen auch Werkzeuge und Waffen wie Harpunen und Speerschleudern her. Fell und Leder wurde zu Kleidern und Decken verarbeitet.

Neben den Tieren, die sie jagten, sammelten die Menschen gegen Ende der Eiszeit auch Früchte, Beeren, Nüsse, Pilze, Vogeleier, Wurzeln und Knollen, Kräuter oder Holz. Die Pflanzen wurden zum Feuermachen, als Rohmaterial, als Medizin oder Gewürze eingesetzt.

Funde von Schmuckschnecken und Bernstein belegen, dass schon in der Altsteinzeit Tauschgeschäfte getätigt wurden. Aus dem Gebiet der heutigen Schweiz bestanden weiträumige Tauschverbindungen bis zur Ostsee, Zentralfrankreich und ans Mittelmeer.

Der wichtigste Rohstoff zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen war Feuerstein (Silex). Daraus wurden verschiedenartige Geräte hergestellt: Speer- und Pfeilspitzen, Kratzer zur Fell- und Holzbearbeitung, Stichel für die Herstellung von Knochengeräten und Bohrer zur Herstellung von Perlen.

Holz sowie Rinde und Bast waren mit Sicherheit auch wichtige Rohstoffe. Leider haben sich Werkzeuggriffe, Pfeilschäfte, Rindenbehälter, Schnüre und ähnliches grösstenteils nicht erhalten. In der baumlosen Tundra der frühen Altsteinzeit muss man sich Holz als kostbares Gut vorstellen.

3.2 Die Mittelsteinzeit (Mesolithikum)



Entenjagd mit
Pfeilbogen in der
Mittelsteinzeit.

Die Landschaft und der Mensch

In der Mittelsteinzeit verbreitete sich der Haselstrauch bemerkenswert rasch. Bald gehörte er zu den wichtigsten Gehölzen Mitteleuropas. Da sich seine nahrhaften Früchte gut konservieren liessen, wurden sie fleissig gesammelt. So könnte es sein, dass der Mensch die Verbreitung der Hasel förderte, indem er Haselnüsse mitnahm, eintauschte, verlor oder am Lagerplatz liegen liess.

Im wärmeren Klima wurde der Wald immer dichter und undurchdringlicher. Nach 7000 v. Chr. gab es ausgedehnte Laubwälder, sogenannte Eichenmischwälder, in denen Eichen, Ulmen, Ahorne, Eschen und Linden wuchsen. Die Wanderungen der Menschen verkürzten sich, da auch die Beutetiere auf ihrer Suche nach Nahrung nicht mehr weit wanderten. Die Menschen schlugen ihre

Zelte auch am Wasser auf, direkt an Seeufern oder an Bächen und Flüssen.

Ausgrabungsergebnisse aus Frankreich und der Schweiz zeigen, dass die Menschen in tipi- oder jurtenartigen Zelten lebten. Aus anderen Teilen Europas sind kleine Hütten und Zelte mit Böden aus Baumrinde nachgewiesen.

Rohstoffe

Auch in der Mittelsteinzeit war der Feuerstein immer noch ein wichtiger Rohstoff. Charakteristisch für diese Zeit sind so genannte Mikrolithen («kleine Steine»). Sie wurden als Spitzen oder seitliche Schneiden am hölzernen Pfeilschaft eingesetzt.

Auch die Knochen, Geweihe, Sehnen und Felle der erlegten Tiere wurden weiterhin wie in der Altsteinzeit zu Werkzeugen, Waffen oder Kleidern und Zelten verarbeitet.

3.3 Die Jungsteinzeit (Neolithikum)



Hausbau am
Burgäschisee
um 3800 v. Chr.

Die Lebensweise der Menschen

In der Jungsteinzeit vollzog sich ein tiefgreifender Wandel in der Lebensweise der Menschen: Sie wurden sesshaft und lebten hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht. Das heisst, sie begannen ihre Nahrungsmittel selbst zu produzieren und waren nicht mehr allein von der Jagd und dem Sammeln von Pflanzen abhängig.

Die Domestizierung der Wildtiere und -pflanzen begann etwa um 10'000 v. Chr. im Vorderen Orient, im sogenannten fruchtbaren Halbmond. Etwa 5000 Jahre brauchte die neue Lebensweise bis sie sich in unseren Breitengraden etabliert hatte.

Die Viehzucht

Zu Beginn wurden die Haustiere für ihr Fleisch gehalten. Mit der Zeit fanden die Menschen heraus, dass Rinder, Ziegen und Schafe auch zur Milchproduktion genutzt werden konnten. Beispielsweise aus Arbon am Bodensee gibt es Hinweise zur Nutzung von Milch um die Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr. Untersuchungen an Skeletten haben gezeigt, dass die Menschen in der Altsteinzeit noch laktose-intolerant waren. Dies änderte sich langsam ab der Jungsteinzeit.

Der Ackerbau

Mit dem Aufkommen des Ackerbaus entwickelten die Menschen neue, spezifische Hilfsgeräte. Den Boden bearbeitete man mit einer Geweihhacke, geerntet wurden die Pflanzen mit einem Erntemesser. Mit einem Joch konnten Kühe und Ochsen eingesetzt werden, um Wagen zu ziehen oder einen Pflug. In Arbon wurde das älteste Joch der Schweiz gefunden.

Es wurden Getreide wie Gerste, Emmer und Einkorn angepflanzt. Als weitere Nutzpflanzen wurden auch Erbsen, Mohn und Lein angebaut. Diese wurden nicht nur als Nahrung genutzt. Aus den Samen des Leins wurde Öl und aus den Fasern Textilien hergestellt. Mohn konnte auch zu medizinischen Zwecken eingesetzt werden. Aus Getreide wurde Brot gebacken oder Eintöpfe gekocht. Das älteste Brot, das in der Schweiz gefunden wurde, stammt aus Twann am Bielersee und ist 5500 Jahre alt.

Jagen und Sammeln

Zahlreiche Jagdwaffen aus Feuerstein, Knochen und Geweih verdeutlichen, dass die Jagd weiterhin einen wichtigen Bestandteil des jungsteinzeitlichen Alltags bildete. Gejagt wurde v.a. Rothirsch, Ur, Reh, Wildschwein und wahrscheinlich auch viele Vögel.

Ausserdem sorgten Beeren, Wurzeln und Kräuter für eine abwechslungsreiche Ernährung und erlaubten eine Vorratshaltung für schlechtere Zeiten. Wichtige Sammelpflanzen waren Haselnüsse, Walderdbeere, Brombeere, Himbeere, Holunder, Schlehe, Hagebutte und Wildhonig. Die kleinen und sauren Wildäpfel wurden zum Dörren verwendet. Zudem hat man Vogeleier gesammelt. Kräuter wie Zwerg-Holunder, Eisenkraut oder Bilsenkraut fanden als Medizin Verwendung.

Vorräte

Die Eigenproduktion brachte grosse Mengen an Getreide und anderen Lebensmitteln hervor. Um diesen Überschuss länger haltbar zu machen, brauchte man verschiedene Lagerungsmöglichkeiten, wie beispielsweise Keramikgefässe. Gefässe aus gebranntem Ton (Keramik) finden wir in unserer Gegend ab der Jungsteinzeit. Von Anfang an waren diese Keramikgefässe der Mode unterworfen und veränderten sich oft in der Form, der Verzierung und der Gestaltung des Sortiments. So können anhand der Keramik verschiedene aufeinanderfolgende Stilgruppen festgestellt werden.

Wohnen am See

Zwischen 4300 und 2500 v. Chr. erbauten die steinzeitlichen Menschen ihre Dörfer häufig an den Seeufern. Wegen der vielen bis heute erhaltenen Pfähle werden sie als Pfahlbau- oder Feuchtbodensiedlungen bezeichnet.

Ein frühes Modell eines solchen Pfahlbaus kann in der Ausstellung im «Archäologieraum» besichtigt werden. Bis heute entfalten sich Kontroversen um die Frage, ob die Pfahlbauten auf Plattformen über dem Wasser oder ebenerdig am Ufer errichtet wurden. Wahrscheinlich gab es unterschiedliche, dem Baugrund und den Bedürfnissen angepasste Bauweisen.

3.3 Übersicht über einige Wild- und Haustiere der Steinzeit

WILDTIERE

Altsteinzeit (während der letzten Eiszeit)

Bison, Mammut, Auerochse, Wollnashorn, Vielfrass, Höhlenlöwe, Hyäne, Steinbock, Moschusochse, Wildpferd, Riesenhirsch, Gämse, Rentier, Höhlenbär, Polarfuchs, Schneehase, Schneehuhn, Lemming, Maus, Hamster

Späte Altsteinzeit und Mittelsteinzeit

Luchs, Braunbär, Gämse, Elch, Wolf, Auerochse, Wildschwein, Hirsch, Steinbock, Reh, Hase, Biber, Fuchs, Dachshund, Iltis, Wildkatze, Murmeltier, Marder, Auerhahn, Reiher, Schwan, Wildgans, Adler, Kormoran, Eichhörnchen, Igel, Biene, Finken, Ente, Wildtaube, Rabe, Eule, Bussard

Jungsteinzeit

Die Fauna der Jungsteinzeit gleicht unserer heutigen.

HAUSTIERE

Seit der Altsteinzeit

Hund

Seit der Jungsteinzeit

Schaf, Ziege, Schwein, Kuh

Weiterführende Literatur:

J. Sedlmeier, Die Alt- und Mittelsteinzeit – Der Mensch als Jäger und Sammler. In: P. Harb/H. Spycher (Hrsg.) Fundort, Archäologie im Kanton Solothurn. 2016, 11–49.

C. Lötscher, Die Jungsteinzeit – Die ersten Bauern. In: P. Harb/H. Spycher (Hrsg.) Fundort, Archäologie im Kanton Solothurn. Solothurn 2016, 51–97.

Impressum:

Konzept und didaktische Beratung:
Helena Wehren, ArchGeo Biel
Anita Brumann Cullen, de-gustatio, Lyss

Inhalt:
Kantonsarchäologie Solothurn

© 2023, Archäologisches Museum Kanton Solothurn,
Kantonsarchäologie Solothurn